

Thomas Pfeiffer

## Menschenverachtung mit „Unterhaltungswert“



### **Thomas Pfeiffer**

- Dipl.-Journalist und Politikwissenschaftler
- Studium der Journalistik an der Universität Dortmund, Volontariat bei der Leipziger Volkszeitung
- Promotion an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum (Dissertation: „Medien einer neuen sozialen Bewegung von rechts“)
- Wissenschaftlicher Referent beim Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen
- Lehrbeauftragter an der Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft

### **Abstract**

Das Gesicht des Rechtsextremismus in Deutschland hat sich verändert. Das Erscheinungsbild und die Aktionsformen der Szene sind häufig keineswegs altbacken oder ewiggestrig – vielmehr spricht ein modernisierter Rechtsextremismus die Symbolsprache des 21. Jahrhunderts. Standen in der Vergangenheit Wahlkämpfe und ideologische Debatten im Vordergrund, versucht die Szene heute unmittelbarer – und wirksamer – Einfluss zu gewinnen. Sie zielt auf den Alltag ihrer potenziellen Anhänger, das heißt: die Lebenswelt insbesondere von Jugendlichen.

Vor allem Rockmusik ist zum Instrument der Propaganda geworden, Volksverhetzung taucht nicht selten in modernem Web-Design auf, neue Symbole und Codes schweißen zusammen, Abenteuer wird groß geschrieben. Die Kombination von Freizeit- und Unterhaltungswert mit politischen Inhalten, die um einen fremdenfeindlichen Kern und die Verherrlichung, zumindest die Verharmlosung des Nationalsozialismus kreisen, ist zum Kennzeichen des zeitgenössischen Rechtsextremismus geworden. Diese Verbindung kann als „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ bezeichnet werden.

Thomas Pfeiffer stellt in seinem Beitrag dar, mit welchen Mitteln die rechtsextreme Szene Jugendliche erreicht und wie sie dabei moderne Medien nutzt.

**Thomas Pfeiffer**

## Menschenverachtung mit „Unterhaltungswert“

### **Musik, Symbolik, Internet – der Rechtsextremismus als Erlebniswelt<sup>1</sup>**

Das Gesicht des Rechtsextremismus in Deutschland hat sich verändert. Zum einen hat sich das Erscheinungsbild dieser Szene modernisiert – eine Entwicklung, die insbesondere seit den 1990er Jahren zu beobachten ist. Zwar bedienen sich Rechtsextremisten nach wie vor auch der Symbole und der Ästhetik des Nationalsozialismus, doch dominiert mittlerweile ein modernes Gewand. Häufig wirkt der Rechtsextremismus keineswegs altbacken oder ewiggestrig, vielmehr spricht er die Symbolsprache des 21. Jahrhunderts: Rockmusik ist zum wichtigen Träger ideologischer Botschaften geworden, Volksverhetzung taucht nicht selten in modernem Web-Design auf. Zum anderen hat sich das Aktionsfeld der Szene verlagert. Standen in der Vergangenheit Wahlkämpfe und ideologische Debatten im Vordergrund, versucht die Szene heute unmittelbarer – und wirksamer – Einfluss zu gewinnen. Sie zielt auf den Alltag ihrer potenziellen Anhänger, das heißt: die Lebenswelt insbesondere von Jugendlichen.

---

<sup>1</sup> Der Beitrag ist die gekürzte Fassung eines Aufsatzes in der Publikation: Glaser, Stefan/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe - Methoden - Praxis der Prävention, 3. Auflage, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2012. Die Neuauflage des Sammelbandes mit beigefügter CD-ROM erscheint voraussichtlich im November und wird in mehreren Bundesländern über die Zentrale für politische Bildung verfügbar sein.

Die Kombination von Freizeit- und Unterhaltungswert mit politischen Inhalten, die um einen fremdenfeindlichen Kern und die Verherrlichung, zumindest die Verharmlosung des Nationalsozialismus kreisen, ist zum Kennzeichen des zeitgenössischen Rechtsextremismus geworden. Diese Verbindung kann als „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ bezeichnet werden. Stellvertretend für diese Erlebniswelt stehen beispielsweise „Schulhof-CDs“, mit denen die NPD Jugendliche umwirbt, und die Aktionsform der „Autonomen Nationalisten“, die neonazistisches Gedankengut mit Symbolen, Begriffen und Habitus verbindet, die dem politischen Gegner – linksgerichteten Autonomen – entliehen sind. Merkmale, Botschaften und Erscheinungsweisen der Erlebniswelt Rechtsextremismus nimmt der folgende Beitrag in den Blick. Dies geschieht überwiegend am Beispiel der Musik mit rechtsextremistischen Inhalten und an Beispielen aus dem Internet.

### **Erlebniswelt Rechtsextremismus – was ist das genau?**

Den Rechtsextremismus – menschenverachtendes Denken und Handeln – als eine „Erlebniswelt“ zu betrachten mag irritieren. Was ist damit gemeint? Der Begriff bezeichnet die Gesamtheit aller Formen, mit denen sich Rechtsextremisten gezielt an Jugendliche wenden: die Verbindung aus politischer Agitation, Freizeitaktivität und sonstigen unterhaltenden Mitteln. Jugendliche und junge Erwachsene sind zur wichtigsten Zielgruppe dieser Szene geworden. Insofern lenkt der Begriff den Blick auf einen besonders relevanten Ausschnitt rechtsextremistischer Agitation. Grad und Maß, in denen Jugendliche erreicht werden, dürften wesentlichen Einfluss auf die

Breitenwirkung und Mobilisierungsfähigkeit des Rechtsextremismus haben.

Erlebnisangebote sind eng an entsprechende Gruppen gebunden. In der Regel handelt es sich dabei nicht um fest und formal-hierarchisch strukturierte Organisationen, sondern eher um lose Kreise oder Cliques. In dem Maße, in dem die Anbindung an die Szene enger wird, ideologische Prämissen zur Überzeugung werden, verdichten sich Unterhaltung und Gruppenzugehörigkeit zum Lebensgefühl. Gemeinsame Kleidung wird zu mehr als einer beliebigen Mode: Sie symbolisiert das Bekenntnis zu einem gemeinsamen „way of life“, sie ist Teil eines Ehrenkodex. In diesem Sinne umfasst die Erlebniswelt Rechtsextremismus mindestens zwei Typen: Zu ihr zählen erstens Gemeinschaftsaktivitäten und zweitens jugendaffine Medien wie CDs, Internetportale, Comics, Schülerzeitungen, Profile in Online-Communities und anderen Web-2.0-Angeboten. Diese Angebote sind zum Teil erklärtermaßen strategische Mittel, um Jugendliche und junge Erwachsene für den Rechtsextremismus zu interessieren und an diesen zu binden.

Der Begriff Erlebniswelt Rechtsextremismus ist an eine spezifische analytische Perspektive gekoppelt: Reize und Attraktivitätsmomente des Rechtsextremismus rücken in den Fokus, bestimmte Annäherungs- und Einstiegsmotive, die der Begriff bündelt. Diese Sicht legt Schlüsselfaktoren offen, an denen nachhaltige Prävention anknüpfen kann. Zu den zentralen Gesichtspunkten, nach denen in diesem Zusammenhang zu fragen ist, zählen Bedeutung und Praxis der Gemeinschaft („Kameradschaft“), des wichtigsten Reizes dieser Szene. Eine rechtsextremistisch geprägte Erlebniswelt

gewinnt in dem Maße an Attraktivität, in dem sie sich ästhetisch modernisiert, also Stilelemente zeitgenössischer Jugendkulturen adaptiert. Verbale Tarnstrategien tragen dazu bei, die Anschlussfähigkeit rechtsextremistischen Gedankenguts an Einstellungen in der Mehrheitsgesellschaft zu erhöhen. Entsprechend sind jugendaffine Szene-Medien vielfach von optischen und verbalen Tarnungstendenzen geprägt, aber auch vom Reiz der Provokation. Symbole – wie das stilisierte Keltenkreuz oder die „Schwarze Sonne“ –, Mythen und Codes – etwa die 14 als Kürzel für die „14 words“, eine rassistische Parole mit 14 Wörtern – schweißen die Gemeinschaft zusammen und tragen zur emotionalen Aufladung der Gruppenaktivitäten bei.

Gruppenzugehörigkeit als Lebensgefühl, Kleidung als Code, Unterhaltungsangebote und Wertvorstellungen, die von der Erwachsenenwelt abgrenzen, sind Elemente, die sich in praktisch allen Jugendkulturen finden und nicht per se problematisch sind. In der Erlebniswelt Rechtsextremismus ist all dies an politische Botschaften gebunden, die allgegenwärtig sind und mal offen, mal verdeckt aus Symbolen, Bildern und (Lied-)Texten sprechen. Diese Botschaften lassen sich in zwei Gruppen einteilen:

#### **a) Feindbilder**

Das Plattencover der nicht mehr bestehenden Berliner Band ‚Landser‘ („Ran an den Feind“) ist ein treffendes Beispiel für Feindbilder, ohne die die Erlebniswelt Rechtsextremismus nicht denkbar ist. Es zeigt eine weiße Faust mit dem ‚Landser‘-Emblem – ein Schwert und ein L für ‚Landser‘ –, die den geradezu klassischen Feindbild-

reigen der rechtsextremistischen Szene zerschlägt: Hierzu zählen Schwarze, Juden – auf dem Cover sind sie im Stil des nationalsozialistischen Kampfblatts ‚Stürmer‘ dargestellt – Asiaten, Homosexuelle oder Punks, die stellvertretend stehen können für alle politischen Gegner. Die hier dargestellten Feindbilder sind nahezu vollständig; der demokratische Verfassungsstaat und seine Vertreter, insbesondere die Polizei, ließen sich ergänzen. Die Band ‚Landser‘, deren Verurteilung als kriminelle Vereinigung der Bundesgerichtshof im März 2005 bestätigt hat, ist in weiterer Hinsicht typisch für diese Erlebniswelt. Sie ist eine Kultband der Szene, weil sie wie kaum eine andere Band menschenverachtende Botschaften, Feindbilder – in ihren Texten reichen diese bis zur Verherrlichung des Mordes – mit einem fast durchgängig launigen Unterton verbindet: mit einem provokanten Gestus und einem zynischen Wortwitz.

Es liegt auf der Hand, dass solche Elemente des Humors – zählt man den Zynismus hinzu – ein entscheidender Bestandteil der Erlebniswelt sind.



## b) Identitätsangebote

Ähnlich bedeutsam wie die Feindbilder sind die Identitätsangebote, die von rechtsextremistischen Veröffentlichungen und Liedtexten ausgehen. Die Ab-

bildung zeigt eine Zeichnung aus einer Zeitschrift (Fanzine) der rechtsextremistischen Skinhead-Szene. Sie macht Identitätsangebote in älterer, schlichter Optik und idealtypisch deutlich. Der Slogan „Heute wie damals – im Kampfe vereint“ gibt die Botschaft aus: „Gehörst Du zu uns, bist Du ein Krieger“ – also jemand, so ließe sich die Parole verstehen, der für die gemeinsame Sache ein hohes Risiko einzugehen bereit ist, der sich nicht durch leere Worte auszeichnet, sondern durch Gewalt. Abgebildet sind – in einer Reihe mit einem bewaffneten Skinhead – ein germanischer Krieger oder Wikinger sowie ein Soldat, sei es der Wehrmacht oder des Ersten Weltkriegs.

Die Bildbotschaft lautet: „In unseren Reihen bist Du nicht allein und nicht unbedeutend, vielmehr stehst Du in der langen Kette heldenhafter Vorgänger und Ahnen. Du gewinnst Bedeutung nicht, weil Du bist, wie Du bist, sondern weil Du zu einem machtvollen Kollektiv gehörst.“



aus: Archiv der Jugendkulturen: Reaktionäre Rebellen.

Da Identitätssuche zweifellos bei Jugendlichen eine zentrale Rolle spielt, können solche Angebote verführerisch sein. Die Abbildung zeigt Identitätsangebote für gewaltaffine Jugendliche

und transportiert das Ideal einer „soldatischen Männlichkeit“<sup>2</sup>. Modernisierungsprozesse im Ausdruck rechtsextremistischer Gruppen weiten den Fächer ihrer Zielgruppen: Aktuelle Beispiele, die noch erörtert werden, sind auch oder gerade auf Mädchen und junge Frauen ausgerichtet<sup>3</sup>.

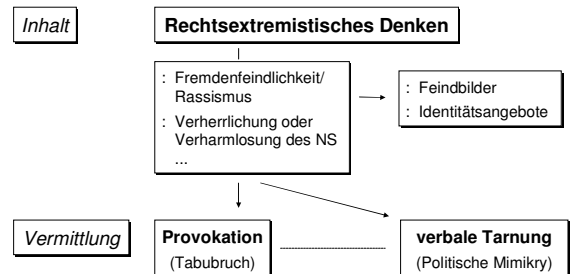
Das folgende Agitationsschema systematisiert die Mechanismen und Inhalte gezielter rechtsextremistischer Diskurse – insbesondere der Ansprache von Jugendlichen. Die Agitation basiert weiterhin auf Kernelementen des rechtsextremistischen Denkens, die allenfalls graduell verändert werden, wie Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, der Verharmlosung und Verherrlichung des Nationalsozialismus und auf anderen typischen ideologischen Mustern. Auf diese Weise entsteht in der Regel keine geschlossene Ideologie – Feindbilder und Identitätsangebote bilden aber eine inhaltliche Basis der Vergemeinschaftung. Die Vermittlung solcher Denkmuster an Außenstehende kann durch die gezielte, Aufmerksamkeit erzeugende Provokation und den Tabubruch sowie durch die verbale Tarnung der eigentlichen politischen Botschaft (politische Mimikry) entstehen. Provokation und Tabubruch sind Angebote zur Abgrenzung – während unscheinbar gehaltene Inhalte anschlussfähiger sind an vorhandene Einstellungen (zum Beispiel Vorurteile) der Rezipientinnen und Rezipienten. Beide Vermittlungswege sind keine Gegensätze, sondern treten – insbesondere in

<sup>2</sup> Virchow, Fabian: Tapfer, stolz, opferbereit – Überlegungen zum extrem rechten Verständnis „idealer Männlichkeit“, in: Claus, Robert/Lehnert, Esther/Müller, Yves (Hrsg.): „Was ein rechter Mann ist ...“ Männlichkeiten im Rechtsextremismus, 2. Aufl., Berlin 2010, S. 39-52.

<sup>3</sup> Pfeiffer, Thomas: „Nationalismus ist Mädchensache“ – Schlaglichter auf Geschlechterbilder und Geschlechterrollen im Rechtsextremismus, [www.mik.nrw.de/fileadmin/user\\_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Nationalismus\\_ist\\_Maedchensache.pdf](http://www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Nationalismus_ist_Maedchensache.pdf)

Formen, die sich an Jugendliche richten – häufig gleichzeitig auf.

### Agitationsschema



### Vielfalt und Modernität der Erlebniswelt

Je vielfältiger die Erlebniswelt und je moderner ihre Ausdrucksformen, desto größer die potenzielle Breitenwirkung. Als Fallbeispiel für die Modernisierung der Symbolik, Ästhetik und Bildersprache rechtsextremistischer Jugendmedien dient im Folgenden die DVD „Jugend in Bewegung ... Schüler-CD des Nationalen Widerstands“, die im Internet auch als CD-ROM zum Download angeboten wurde. Mit bundesweiter Beteiligung wurde sie von neonazistischen Aktivisten aus dem brandenburgischen Zossen erstellt und ist typisch für diejenigen innerhalb der Neonazi-Szene, die sich als Autonome Nationalisten (AN) verstehen. Die DVD bzw. die CD war von September 2010 bis Februar 2012 fortlaufend in aktualisierten Fassungen abrufbar. Sie enthält beispielsweise Musik, Videos, Texte und Sprühschablonen mit rechtsextremistischen Parolen. DVD und CD begrüßen die Betrachterinnen und Betrachter mit jeweils unterschiedlichen, für Autonome Nationalisten aber gleichermaßen typischen Bildbotschaften:

- die CD-ROM mit einem weiblichen Augenpaar, das mit Ornamenten unterlegt

ist. Friedfertigkeit, Harmonie, Weiblichkeit sind Attribute, die den ersten optischen Eindruck prägen. Auf den zweiten Blick fällt ein Logo ins Auge, zwei Fahnen im schwarzen Kreis: „Nationale Sozialisten – Bundesweite Aktion“. Das Logo haben Autonome Nationalisten vom politischen Gegner übernommen. Im Original zeigt es eine rote Fahne und – im Hintergrund – eine schwarze sowie den Schriftzug „Antifaschistische Aktion“. In der AN-Variante steht in der Regel die schwarze Fahne voran.

- Blickfang der DVD ist ein stilisierter autonomer Aktivist – verummmt, ausgerüstet mit einem Megafon. Im Gegensatz zur CD-Version transportiert das Bild Tat, Widerstand, Entschlossenheit, Mut zum Risiko.

Aus dem Begrüßungstext gehen die wichtigsten Ziele der Urheber hervor – der Text ist mit „Hallo liebe Schüler“ überschrieben, in der DVD-Fassung ist dies in der Schrifttype des „Coca Cola“-Labels gesetzt. Anleihen beim linken politischen Gegner einerseits – bei den Facetten jugendlicher Lebenswelten andererseits sind zentrale symbolische Quellen. Den Verantwortlichen geht es darum,

- ein neues, positives Image der rechtsextremistischen Szene hervorzurufen: Das Produkt solle das „wahre Bild der nationalen Bewegung“ zeigen: „Vielleicht ist es ja doch ein ganz anderes als Funk und Fernsehen immer behaupten?“.
- einen Schneeballeffekt auszulösen: „Gefällt Euch die DVD? Dann werdet doch

einfach selbst aktiv und kopiert sie, was das Zeug hält, und verteilt sie an Freunde und Bekannte.“

- einen niedrighschwelligem Zugang zu rechtsextremistischen Strukturen zu schaffen: „Gerne könnt ihr auch Kontakt zu einer Aktionsgruppe aus eurer Region aufnehmen. Eine Liste findet ihr oben links, indem ihr auf die kleine schwarze Fahne klickt.“ Der Klick führt zu einer Sammlung von mehr als 300 Links zu lokal oder überregional ausgerichteten rechtsextremistischen Websites.

Die Verbindung aus zeitgenössischer Formensprache und rechtsextremistischem Inhalt bildet den roten Faden des Mediums. Einige Beispiele: Mehrere Abbildungen der Bildergalerie greifen die Ästhetik der Computerspiele und Werbemotive auf – so im Slogan „Komm zum Widerstand, Sei Bamboocha!“, der auf die ‚Fanta‘-Werbung anspielt. Slogans jonglieren mit Anglizismen, die im Rechtsextremismus bis heute in weiten Teilen verpönt, in jugendlichen Lebenswelten aber allgegenwärtig sind: zum Beispiel in der Parole „Pure H8“, die als „Pure Hate“ gelesen werden kann oder als Umschreibung für „Heil Hitler“ (wenn die 8 als H, der achte Buchstabe des Alphabets, gedeutet wird). Symbolik, die auf den Nationalsozialismus verweist, kommt insofern vor, ist aber nicht prägend: In dem Motiv einer ruhigen abendlichen Hügellandschaft erstrahlt die in der Szene sogenannte „Schwarze Sonne“ – ein zwölfspeichiges Rad, das die SS als Bodenmosaik in der Wewelsburg bei Paderborn anbringen ließ. Reichsführer-SS Heinrich Himmler hatte weitreichende Pläne, die Wewelsburg zur bedeutenden Schulungs- und

Repräsentationsstätte seiner Organisation auszubauen.

Stärker als in den multimedialen Elementen stehen politische Botschaften in den Texten der CD im Mittelpunkt und in einem „Wissens-test“, in dem zehn Fragen zum Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg gestellt werden. Der Test montiert Zahlen und Daten zu einem Bild, in dem Deutschland als Opfer auswärtiger Mächte erscheint und demzufolge von deutscher Kriegsschuld keine Rede sein kann. Insofern sind die Eigenbezeichnung als „Nationale Sozialisten“, das – offene oder versteckte – Aufgreifen nationalsozialistischer Symbolik und die Verdrängung von NS-Verbrechen drei Elemente, die das Leitbild des Nationalsozialismus in dieser medialen Erlebniswelt hinter der modernisierten Fassade nach wie vor deutlich machen.

Besonders breitgefächert ist das Musik-Angebot der Szene. Der Rechtsrock ist kein eigener Stil, vielmehr greifen Rechtsextremisten Musikelemente aus praktisch allen populären Sparten, zumindest vereinzelt, auf – darunter schnelle und aggressive Rhythmen, die an Punk und Metal-Stile angelehnt sind, aber auch Balladen kommen vor sowie Coverversionen bekannter Schlager oder Pop-Stücke. In jüngster Zeit gewinnt Rap in der rechtsextremistischen Musikbranche an Bedeutung. Zu dieser Musikalette tragen 178 rechtsextremistische Bands bei, die nach Angaben des Bundesamts für Verfassungsschutz im Jahr 2011 aktiv waren – im Jahr zuvor waren es 165<sup>4</sup>.

Da die Skinhead-Szene seit Langem international vernetzt und durch ihr Mutterland England geprägt ist, zählen auch ausländische Bands

zu den bekanntesten unter Rechtsextremisten in Deutschland – zum Beispiel ‚Bound for Glory‘ (USA) oder ‚No Remorse‘ (Großbritannien). Zu Unrecht werden die Skinheads gelegentlich pauschal mit dem Rechtsextremismus gleichgesetzt. Vielmehr handelt es sich um eine Jugendkultur, die in der Tradition unpolitisch und bis heute keineswegs geschlossen rassistisch ist. In erheblichen Teilen der Skin-Szene sind die Verbindungen zum Rechtsextremismus, entsprechende Symbole und Einstellungen dagegen offensichtlich. Der lange Zeit dominierende Look und Habitus der Skinhead-Kultur ist in der heutigen Erlebniswelt Rechtsextremismus eher selten geworden, er tritt als eine stilistische Variante unter vielen allerdings weiterhin auf.

Während subkulturell geprägte Musik und Pop-Cover in erster Linie für jüngere Menschen attraktiv sind, erreichen rechtsextremistische Liedermacher ein generationenübergreifendes Publikum. Bundesweit traten 22 rechtsextremistische Liedermacher 2011 bei entsprechenden Veranstaltungen auf<sup>5</sup> (vgl. Verfassungsschutzbericht Bund 2011: 95). Zu den umtriebigen Szene-Musikern zählt Frank Rennie, der als eine wichtige Integrationsfigur innerhalb der rechtsextremistischen Szene gilt. Rennie hat inzwischen über 20 Tonträger veröffentlicht. Er war Mitglied der 1994 verbotenen neonazistischen ‚Wiking-Jugend‘, hat sich dann der NPD angeschlossen und bestreitet inzwischen regelmäßig das kulturelle Begleitprogramm der Parteiveranstaltungen.

Nicht nur musikalisch kommen rechtsextremistisch geprägte Lieder unterschiedlich daher, dies gilt auch für die Deutlichkeit und Aggres-

<sup>4</sup> Verfassungsschutzbericht Bund 2011, S.94.

<sup>5</sup> Ebd. S.95.

sivität ihrer Aussagen. Zu den Extremen zählen folgende Beispiele, die den Holocaust und andere rassistische Morde verherrlichen und die durchaus als Aufrufe zur Gewalt verstanden werden können. Das erste Beispiel stammt von der Skinhead-Band ‚Weisse Wölfe‘ aus NRW (CD: „Weisse Wut“) – in dem Lied „Unsere Antwort“ heißt es:

*„Und dann haben wir die alleinige Führung  
Dann weinen viele, doch nicht vor Rührung  
Für unser Fest ist nichts zu teuer  
10.000 Juden für ein Freudenfeuer  
Ihr tut unserer Ehre weh  
Unsre Antwort Zyklon B“.*

Das Lied, das musikalisch im Metal-Stil gehalten ist, enthält eine selbst für rechtsextremistische Kreise ungewöhnlich offene Menschenverachtung. Es leugnet den Holocaust nicht, sondern verherrlicht ihn: Das Giftgas „Zyklon B“ wird als Antwort auf die Situation der Gegenwart präsentiert, der Mord an Juden als ein „Fest“, der Massenmord als ein „Freudenfeuer“. Der Text verweist darauf, dass der Antisemitismus auch fast 70 Jahre nach Auschwitz ein zentrales ideologisches Element des Rechtsextremismus ist. Ein weiteres Feindbild und ein eher noch stärkerer Zynismus taucht in dem Lied „Niemals“ der Band ‚Landser‘ auf (CD: „Ran an den Feind“):

*„Irgendwer wollte den Niggern erzählen  
Sie hätten hier das freie Recht zu wählen  
Recht zu wählen, haben sie auch  
Strick um den Hals oder Kugel in den Bauch“.*

Die Band kleidet diesen Text in schlichte, eingängige Country-Musik, die an ein Kinderlied erinnert. Wenn die Band auch alle Register der Provokation zieht, macht der Text doch deut-

lich, dass die grundlegende Botschaft ernst gemeint und ernst zu nehmen ist. In der ersten Strophe nimmt er Bezug auf die Französische Revolution und den Gedanken einer grundlegenden Gleichheit der Menschen („Bei der Revolution im alten Frankreich / erfand man diesen Blödsinn, alle Menschen wären gleich“). Diese Idee, die die europäische Aufklärung prägte, hat sich im Grundgesetz beispielsweise in Artikel 1 („Die Würde des Menschen ist unantastbar“) niedergeschlagen. Rechtsextremisten lehnen eine grundlegende Gleichheit, somit auch allgemeine Menschenrechte, vielfach ausdrücklich ab. Indem ‚Landser‘ dieses Thema anklingen lässt, zeigt die Band, dass sie fest auf dem ideologischen Boden des Rechtsextremismus steht und kein schieres Spiel mit der Provokation betreibt.

Beide Beispiele gehen über den Rahmen des strafrechtlich Zulässigen bei Weitem hinaus. Das gilt für andere rechtsextremistische Liedtexte vielfach nicht. Um den legalen Vertrieb nicht zu gefährden, bewegen sich solche Texte immer häufiger knapp unterhalb der Strafbarkeitsschwelle und arbeiten mit Andeutungen.

### **Strategie und Geschäft: Interessen hinter der Erlebniswelt**

Dass junge Menschen für Neonazi-Agitation in blutleerer Programmform kaum empfänglich sind, war dem englischen Aktivistin Ian Stuart Donaldson bereits vor rund 30 Jahren bewusst. Er erkannte, dass Ideologie in modernisierter Verpackung umso wirkungsmächtiger ist und wurde zur Schlüsselfigur für die Verknüpfung neonazistischer Organisationen mit der Skinhead-Szene. Musik berühre die jungen Leute, die von den Politikern nicht erreicht würden, schrieb Donaldson: „Viele finden die Politik, parteipolitisch gesehen, langweilig [...].“



Es ist doch viel angenehmer, mit anderen ein Konzert zu besuchen und Spaß zu haben, als in eine politische Versammlung zu gehen.“

Musik – für Jugendkulturen ein zentrales Gruppenidentität stiftendes Element – trat durch Donaldson ihren Siegeszug in der rechtsextremistischen Szene an. 1977 gründete er die Band ‚Skrewdriver‘; als ihr Sänger zählte er zu den Pionieren des Rechtsrock und wurde in Kreisen rechtsextremistischer Skinheads zur Legende. 1993 kam er bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Donaldson gilt als Begründer der internationalen Skinhead-Organisation ‚Blood & Honour‘, die in Deutschland seit September 2000 verboten ist. Das ‚Skrewdriver‘-Logo – ein geschwungenes S – ist bis heute ein verbreitetes Symbol der rechtsextremistischen Skinhead-Szene, auch die Zahl 28 als Umschreibung für „Blood & Honour“ – das B ist der zweite, das H der achte Buchstabe des Alphabets – kommt immer wieder vor.

Ganz im Sinne Donaldsons sagte Torsten Heise – führender Neonazi, Inhaber eines einschlägigen Versandhandels und ehemals Mitglied des NPD-Vorstands – in einem Interview: „Eine gut gemachte CD ist definitiv weit aus besser als ein sehr gutes Flugblatt. Wo vor drei Jahren, vier Jahren, fünf Jahren vielleicht noch 3.000 abgesetzt worden sind, werden heute bis zu 20.000 Exemplare abgesetzt. [...] Und letztendlich ist es so, dass man ja sagt, dass man dieses mal 55 nehmen kann: Schwarzkopien hier – dort eine Kasette aufgenommen – in der Klasse ist das ruck, zuck

rum. Das ist natürlich eine Sache, auf die wir auch setzen: Das ist Propaganda.“<sup>6</sup>

Rockmusik als strategisches Instrument stellt heute in dieser Szene praktisch niemand mehr infrage. Umstritten ist zurzeit, ob Rap als Ausdrucksform für Rechtsextremisten akzeptabel ist. Dahinter steht die Spannung zwischen strategischem Ziel und ideologischer Konsistenz. Kein anderer Stil dürfte geeigneter sein, um zeitgenössische Jugendliche zu erreichen. Andererseits ist Rap integrales Element der Hip-Hop-Kultur und mit ihr entstanden als Ausdrucksform schwarzer Jugendlicher in unterprivilegierten Bezirken der US-Metropolen.

Die Aneignung dieses Stils durch Rechtsextremisten kann nicht frei von Widersprüchen sein. Eine Diskussion im neonazistischen Online-Forum ‚thiazi‘ zeigt die Zerrissenheit der Szene beispielhaft: „Was haltet Ihr davon, Rapmusik mit nationalem Inhalt mehr zu fördern?“, fragte dort ein User im Juni 2006 – bis Mai 2012 hatten sich knapp 800 andere an der Abstimmung beteiligt. Die mit 30,6 Prozent größte Gruppe votierte für „Bloß nicht. Diese Musik hat nichts in unseren Kreisen zu suchen!“ Allerdings stimmte knapp die Hälfte für „Sehr gute Idee!“ (24,34 Prozent) oder „Einen Versuch wäre es wert“ (22,62 Prozent). In dem Maße, in dem sich die mediale Erlebniswelt Rechtsextremismus modernisiert und stilistisch verbreitert, nehmen Spannungen zwischen Form und Inhalt zwangsläufig zu.

Diese Propaganda ist – mal als Hauptmotiv, mal als Nebeneffekt – auch ein Geschäft. Entsprechende CDs, Kleidungsstücke und Accessoires wurden 2011 von 91 bundesweit aktiven

---

<sup>6</sup> Aus der Videodokumentation von Rainer Fromm: Rechtsextremismus heute - zwischen Agitation und Gewalt (Deutschland, 2005, 27 Min.).

Versandhändlern vertrieben (2010: 87)<sup>7</sup>. Damit setzt sich ein Strukturwandel in der Produktion und dem Handel mit rechtsextremistischer Musik weiter fort: Diese lagen bis Mitte der 1990er Jahre in der Hand weniger größerer Unternehmen, heute ist eine Vielzahl kleiner Vertreiber in der Branche tätig. Henning Flad geht davon aus, dass diese Szene-Ökonomie inzwischen von „primär politisch motivierten Aktivisten“ beherrscht werde – Personen, die in der Szene zum Teil seit den frühen 1990er Jahren sozialisiert seien und ihre „street credibility“ im Kampf um den rechtsextremistischen Markt einsetzten. Demnach beteiligten sich auffällig viele der heute wichtigsten Produzenten bis zum Verbot an ‚Blood & Honour‘ und hätten dort die „Fertigkeiten“ des Geschäfts erlangt: „Dies umfasst, um nur einige Punkte zu nennen, sowohl betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse als auch Abgebrühtheit im Umgang mit Strafverfahren und regelmäßigen Razzien, das konspirative Anmieten von Tonstudios und Logistik.“ Durch interne Konkurrenz und die Möglichkeiten, CDs zu kopieren und MP3-Dateien aus dem Internet herunterzuladen, seien die Umsatzchancen solcher Unternehmer inzwischen begrenzt – sie sichern aber vielfach den Lebensunterhalt und ermöglichen es, „ihr Leben in der Szene zum Beruf zu machen“<sup>8</sup>.

### **Gratis-CDs: Ein Projekt macht Schule**

Das „Projekt Schulhof“ im Jahr 2004 hat den Bemühungen der Szene, Kinder und Jugendliche zu erreichen, einen neuen Schub und wesentliche Impulse für die Erlebniswelt dieser Szene gegeben. Das Ziel war, eine CD mit rechtsextremistischen Liedern – sowie mit einer Computer-Datei, die propagandistische

Schriften und Kontaktadressen von Rechtsrock-Händlern und rechtsextremistischen Gruppen umfasst – in hoher Auflage kostenlos vor Schulen und Jugendtreffs zu verteilen. Es gehe darum, „noch nicht gefestigte Schüler“ zu erreichen, hieß es in einem der ersten Aufrufe, mit dem die Verantwortlichen in der Szene um Unterstützung warben.

Die Aktion wurde von einer breiten Allianz rechtsextremistischer Aktivisten vorangetrieben und konspirativ durchgeführt. Rechtsextremistische Bands aus dem In- und Ausland steuerten Lieder bei. Anders als geplant ist die CD nicht im großen Stil verbreitet worden. Das Amtsgericht in Halle/Saale hatte im August 2004 festgestellt, Inhalte der CD seien „offenkundig schwer jugendgefährdend“, und angeordnet, die CD bundesweit zu beschlagnahmen. Die Inhalte der CD wurden allerdings teilweise über einen ausländischen Anbieter in das Internet eingestellt.

Das „Projekt Schulhof“ hat Nachahmer gefunden. Zu den internationalen Folgeprojekten zählte eine in den USA erschienene CD mit dem Titel „Project Schoolyard“. Die NPD legte inzwischen acht kostenlose Sampler vor, die in Wahlkämpfen eingesetzt wurden – bereits 2004 die CD „Schnauze voll? Wahltag ist Zahltag!“ für den sächsischen Landtagswahlkampf. 2005, im Vorfeld der Bundestagswahl, folgte die CD „Der Schrecken aller linken Spießer und Pauker“. Alle diese Alben bezeichnet die NPD auch als „Schulhof-CDs“. Die Partei setzt seit geraumer Zeit auf junge Zielgruppen. Insofern ist es nicht überraschend, dass sie eine Erlebniswelt entfaltet, die erheblich umfangreicher ist als die Angebote anderer rechtsextremistischer Parteien.

<sup>7</sup> Vgl. Verfassungsschutzbericht Bund 2011, S.96.

<sup>8</sup> Flad 2006: 107f., 115.

Mehrere jüngere Ausgaben dieser „Schulhof-CDs“ zeichnen sich durch weniger provokante Titel und Optiken aus: Mit „Deutschland vs. BRD“ (Bundestagswahl 2009) und „Freiheit statt BRD“ (Mecklenburg-Vorpommern 2010) setzt die NPD auf die Abgrenzung vom demokratischen Staat – als Kontrastbegriffe stellt sie ihm einerseits „Freiheit“ als ein für Jugendliche besonders verheißungsvolles Motiv entgegen, andererseits den Mythos „Deutschland“. „Gegen den Strom“ (Sachsen-Anhalt 2011) nimmt metaphorisch Individualität und Aufklärung in Anspruch: das Prinzip, eigene Gedanken – im Zweifel gegen die Mehrheit – selbstbewusst zu vertreten. In Titel und Titelbild wenig jugendaffin trat die „Schulhof-CD Berlin“ im Wahlkampf zum Abgeordnetenhaus 2011 auf, die auf dem Frontcover das Brandenburger Tor und ein NPD-Logo zeigt, dazu den bemüht provokanten Balken „deutsch & heterosexuell“. Deutlicher als andere CDs dieser Art gibt sie ihre rassistische Stoßrichtung auf der Rückseite zu erkennen: Als eine Art Untertitel stehen dort die Zeilen „Hier kommt die Tanzmusik zu ihrer Heimreise!“ – daneben sind drei karikierte Figuren zu sehen, die Fremde symbolisieren: ein schwarzer Mann, eine Muslimin und ein Muslim, gemeinsam auf einem fliegenden Teppich. Bildlich und zynisch umschreibt die NPD hier, was sie an anderer Stelle mit dem Begriff „Ausländerrückführung“ fordert.

Stilistisch haben sich auch die „Schulhof-CDs“ verbreitert. Neben Rechtsrock und Liedermachern sind inzwischen regelmäßig Rap-Songs enthalten, zum Beispiel von der Band ‚Ene-sess‘ (nach eigener Lesart für: n’ Socialist Soundsystem) oder dem ehemals linksorientierten Sänger ‚Makss Damage‘. Die meisten dieser CDs enthalten mindestens ein Lied des Musikers ‚Lunikoff‘ (auch: ‚Die Lunikoff-

Verschwörung‘, ‚Tanzorchester Immervoll‘), hinter dem sich der frühere Sänger der Band ‚Landser‘ verbirgt. Er trat während seiner Haftzeit der NPD bei und hält seine Texte heute knapp unterhalb der Grenze zur Strafbarkeit.

### **Fazit**

Freizeitwert, Lebensgefühl und politische Botschaften – diese Kombination macht den zeitgenössischen Rechtsextremismus zu einer Erlebniswelt, die bei Jugendlichen Anklang finden kann.

In diesem Zuge hat sich das Erscheinungsbild der Szene modernisiert: Vorherrschend ist ein aktuelles Gewand für ein rückwärtsgewandtes Denken, das im Kern aus ausgrenzenden, häufig menschenverachtenden Inhalten besteht, die sich mit den Stichworten Fremdenfeindlichkeit / Rassismus – insbesondere Antisemitismus – sowie Verherrlichung oder Verharmlosung des Nationalsozialismus grob umreißen lassen.

Die Erlebniswelt vermittelt nicht nur Feindbilder – etwa Schwarze, Juden oder Homosexuelle –, sondern auch Wir-Gefühle, die auf nationalistischen oder rassistischen Prämissen beruhen. Gerade letztere könnten bei Jugendlichen verführerisch wirken. Das „Projekt Schulhof“ in Verbindung mit seinem US-amerikanischen Pendant – dem „Project Schoolyard – zeigt die internationale Dimension dieser Erlebniswelt und die zentrale Bedeutung, die der Musik mit rechtsextremistischen Inhalten und dem Internet zukommt. Stücke des Rechtsrock variieren stilistisch – von aggressiv bis romantisch – und hinsichtlich der Deutlichkeit ihrer Aussagen. Häufig ist ihre Verbreitung nach deutschem Recht beispielsweise als Volksverhetzung strafbar, zunehmend überschreiten sie die

Grenzen des Legalen bewusst nicht, zumal kommerzielle Interessen durch strafbare Inhalte gefährdet sein könnten.

Die Botschaften der Erlebniswelt Rechtsextremismus sind nicht grundsätzlich umso problematischer, je aggressiver sie vorgetragen werden. Sicherlich sind Texte, die Morde verherrlichen oder zu ihnen aufrufen, eine sehr ernst zu nehmende Bedrohung für eine demokratische Kultur und ein weltoffenes Klima in Deutschland. Sie tragen dazu bei, Hemmschwellen für konkrete Gewalttaten zu senken. Je unverfänglicher die Aussagen allerdings auf den ersten Blick erscheinen, desto eher könnten gerade Kinder und Jugendliche sie unkritisch aufnehmen. Dies gilt beispielsweise für die vorgeblich humanitäre Haltung, die aus dem Satz „Wir lieben das Fremde – in der Fremde“ spricht und einen ausgrenzenden Nationalismus kaschieren soll, der sich – anders formuliert – auch in der Parole „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus!“ findet.

Die Darstellung der Erlebniswelt Rechtsextremismus wirft die Frage auf, welche Resonanz die Bemühungen der Szene um Jugendliche finden könnten. Nach empirischen Untersuchungen weisen die meisten Jugendlichen beispielsweise fremdenfeindliche Parolen zurück. Ablehnung von Minderheiten und Vorurteile kommen aber – ebenso wie bei Erwachsenen – nicht selten vor.

Erlebnisangebote, die mit rechtsextremistischen Botschaften verknüpft sind, könnten vor allem dann wirksam werden, wenn sie auf vorhandene unterschwellige oder offen vertretene Ressentiments stoßen. Bei Jugendlichen, die Codes und Strategien der rechtsextremistischen Szene kennen, die mit Hintergründen der Einwanderung nach Deutschland vertraut

sind und die sich in die Situation von Minderheiten einfühlen können, stoßen rechtsextremistische Behauptungen auf Distanz. Aufklärung über rechtsextremistische Aktivitäten ist daher – neben einem Fächer anderer Maßnahmen – ein wichtiger Schritt, um humane Orientierungen bei Jugendlichen zu fördern und eine demokratische Kultur zu stützen und zu schützen.

## Literatur

Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2011 (Vorabfassung), Berlin 2012, [www.verfassungsschutz.de/de/publikationen/verfassungsschutzbericht](http://www.verfassungsschutz.de/de/publikationen/verfassungsschutzbericht)

Flad, Henning: Zur Ökonomie der rechtsextremen Szene – die Bedeutung des Handels mit Musik, in: Klärner, Andreas/Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland, Hamburg 2006, S. 102-115

Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Musik – Mode – Markenzeichen. Rechtsextremismus bei Jugendlichen, 6. Aufl., Düsseldorf 2012, [www.mik.nrw.de/fileadmin/user\\_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Musik-Mode-Markenzeichen\\_Auflage6.pdf](http://www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Musik-Mode-Markenzeichen_Auflage6.pdf)

Pfeiffer, Thomas: „Nationalismus ist Mädchensache“ – Schlaglichter auf Geschlechterbilder und Geschlechterrollen im Rechtsextremismus, [www.mik.nrw.de/fileadmin/user\\_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Nationalismus\\_ist\\_Maedchensache.pdf](http://www.mik.nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Verfassungsschutz/Dokumente/Nationalismus_ist_Maedchensache.pdf)

Virchow, Fabian: Tapfer, stolz, opferbereit – Überlegungen zum extrem rechten Verständnis „idealer Männlichkeit“, in: Claus, Robert/Lehnert, Esther/Müller, Yves (Hrsg.): „Was ein rechter Mann ist ...“ Männlichkeiten im Rechtsextremismus, 2. Aufl., Berlin 2010, S. 39-52